

Ex-Generalmusikdirektor Klee ist mit 89 Jahren gestorben

VON WOLFRAM GOERTZ

DÜSSELDORF Es war ein bewegender Moment, als die große Düsseldorfer Delegation im Mai 1984 im polnischen Breslau ankam und dem Publikum ein denkwürdiges Programm präsentierte: zunächst Mozarts „Requiem“, danach Arnold Schönbergs „Ein Überlebender aus Warschau“, danach erneut Mozarts „Requiem“, doch als Fragment, das nach dem achten Takt im „Lacrimosa“ jäh abbrach. Im Auditorium herrschte atemlose Stille. Die deutschen Gäste (Musikverein und Symphoniker) hatten in Polen eindrucksvoll eine musikalische Kombination aus Besinnung, Demut und Versöhnungsbitte vorgelegt; sie wurde mit großer Anteilnahme gewürdigt.

Konzipiert hatte diese bannende Reihenfolge der damalige Düsseldorfer Generalmusikdirektor Bernhard Klee, der für seine Klugheit ebenso bekannt war wie für seine Gründlichkeit. Nichts überließ er dem Zufall, er probte ebenso genau, wie er die Programme seiner Konzerte aufbaute. Jetzt ist Klee, der von 1977 bis 1987 musikalischer Chef in der Tonhalle war, im Alter von 89 Jahren im schweizerischen Kreuzlingen gestorben; dies teilte Tonhallenintendant Michael Becker unter Berufung auf Klees Familie mit.

Klee, 1936 in thüringischen Schleiz

geboren, war ein vielseitig orientierter Künstler. Er galt als Mozart-Experte, der sogar für Raritäten wie „Thamos“ und „Zaide“ ein Herz hatte, stand aber auch der Neuen Musik neugierig gegenüber. Werke von Henze, Gubaidulina und anderen brachte er zur Uraufführung. In der Musik Mahlers fühlte er sich ebenfalls beheimatet.

Klee war kein Fan des Glamours. Seine noble Art empfanden viele Musiker als angenehm, gelegentliche

Pedanterien sind bei jedem Dirigenten unvermeidlich. Der Chor des Musikvereins mochte Klee sehr, es gibt gemeinsame Schumann-Aufnahmen, die noch heute vorbildlich wirken. Zur Singstimme hatte Klee das innigste Verhältnis: Als Kind war er Mitglied des Leipziger Thomanerchors gewesen; außerdem war er mit der Sopranistin Edith

Mathis verheiratet.

Zugleich war Klee ein weithin begehrter Gastdirigent; er stand am Pult in Berlin, Amsterdam, Wien, New York, Cleveland, Chicago, Pittsburgh) machte Klee Eindruck. Der Münchner Kritiker Joachim Kaiser nannte ihn einen „Dirigenten von Rang“. Mit diesem Wind im Rücken gelang es Klee – auch dies ein Beispiel für seine intelligente Durchsetzungskraft –, im Düsseldorfer Rathaus die Personalstärke der Symphoniker auf angemessene 130 Musikerinnen und Musiker zu erhöhen.



**Bernhard Klee 2014
beim Jubiläumskonzert
der Düsseldorfer Sym-
phoniker. FOTO: TONHALLE**